

# 8

## Aus dem Leben der Familie Tokio Hotel. Heute: Weihnachtsbäckerei & andere Katastrophen.

Was bisher geschah:  
Verleihung des Cometen,  
Höhepunkt der Bandkarriere //

Ihre Schicht war früher zuende als erwartet. So kam es, dass Frau Kaulitz die Tür aufschloss und überlegte, was ihre Blagen heute wohl wieder angestellt hätten. Seit die beiden nicht mehr in ihre öffentliche Schule mussten und den Privatunterricht schwänzten, indem sie vorgaben, nicht zuhause zu sein, waren die Vormittage heikel. Es war zwar überlegt worden, ein Kindermädchen einzustellen, aber Bill hatte sein „Mrs. Doubtfire“-Trauma noch nicht überwunden. Er war immer noch davon überzeugt, dass jedes Kindermädchen eigentlich ein Mann war. Und Bill wollte der einzige im Haus sein, der weiblich wirkte, es aber nicht war. Von außen schien die Lage erschreckend ruhig. Keine Anzeichen, die auf Feuer, aufgespießte Nachbarskatzen oder Kombinationen von beidem hindeuteten. Fragt nicht.

„liiin der Weihnachtsbääääckereiii“, krächzte es aus der Küche, als Frau Kaulitz die Tür hinter sich geschlossen hatte. Sie hielt inne. „Oh Gott, schon im Oktober?! Na, das ist ein neuer Rekord“, dachte sie sich und machte sich auf den Weg in die Küche ohne vorher dadurch Zeit zu verschwenden, den Mantel abzulegen oder die Schuhe auszuziehen. Sie klopfte an. Warum eigentlich? Sie war die Mutter! Es war IHRE Küche! Hach, die ständigen Star-Allüren ihrer Blagen färbten langsam ab. Sie öffnete also, ohne vorher auf eine Antwort gewartet zu haben. Eine dichte Mehlwolke schlüpfte aus der Küche. Hustend riss die Mutter die Augen auf. Ihr Blick wanderte über das Schlachtfeld. Alles war voller Mehl. Auf dem Tisch lagen ein paar Eier. Daneben lagen ein paar zerbrochene. Wiederum daneben stand ein Bill. Und ein Tom. Beide in Frottier-Unterhose und Unterhemd. Sie strahlten ihre Mutter an. „Wir backen dir Plätzchen“, jauchzte Tom. Bill kniff die Lippen zusammen und trat ihm beherzt vors Schienbein. „Das sollte doch eine Überraschung sein!“, machte er seinen Bruder zur Schnecke. Die Mutter war sprachlos. „Weihnachtsplätzchen“, erklärte Bill. „...Diese kleinen Leckereien aus gebackenem Teig?“ setzte er mit einem fragend-erwartungsvollen Blick nach. Er glaubte, seine Mutter würde einfach nicht verstehen, was für tolle Söhne sie hatte.

„Guck mal!“, versuchte Tom die Mutter von den Keksen zu begeistern. „Ein Tokio Hotel-Schriftzug!“ Er hielt einen pechschwarzen Klumpen in der Hand. „So ungefähr jedenfalls.“

„Unsere Signature-Plätzchenformen sind leider noch nicht da“. Bill war sichtlich enttäuscht von der Managerin. Sie hatte es ihm doch versprochen. „Ih-ih-r habt...“, stotterte die Mutter und hatte das Schlachtfeld noch immer nicht in der Totalen überblickt. „Ja, Plätzken gebacken!“ „Plätzchen“, korrigierte Tom. Bill trat ihm vors Schienbein. Er rutschte aus und landete mit dem Po auf den kaputten Eiern. Die Mutter interessierte das nicht.

„Weihnachtsplätzchen?“ Sie wollte nur sichergehen, dass sie auch wirklich alles verstanden hatte. „Na klar!“ Bill strahlte sie liegend an. „Im Oktober?“ Bill und Tom nickten begeistert. Gäbe es einen Wettbewerb für niedliches Synchronnicken, Tokio Hotel hätten einen der vorderen Plätze sicher. Ein Bild für die Götter. „Ihr spinnt doch!“ Die Mutter musste sich erst einmal setzen.

Bill guckte Tom garstig an. „Siehst du? Jetzt ist Mama böse auf uns!“ Er konnte seine Aggressionen nicht im Zaum halten, sprang auf, schnappte sich eine Schere und ging bedrohlich auf Tom zu. Er rutschte auf dem Gemisch aus Ei und Mehl aus und verfehlte mit der Schere nur knapp Toms Gesicht. Ein Rasta-Strang musste dran glauben. Tom weinte. Mutti schimpfte. Bill fand's saucol. „Ihr habt beide Hausarrest!“ „Aber...“, wollte Bill sich verteidigen, interpretierte aber den bösen Blick seiner Mutter korrekt und ließ den Satz unvollendet. „Wenn ich nur auch so böse gucken könnte“, dachte er sich und nahm sich vor, das bei Gelegenheit zu üben. „Und jetzt räumt hier auf!“ Die Mutter ging in ihr Schlafzimmer und wollte sich erstmal etwas ausruhen.

Bill und Tom sahen sich an, knuddelten sich zur Versöhnung und machten sich an die Arbeit. „Hey, was ist mit meinen Dreads passiert?“, wunderte sich Tom. „Die müssten doch eigentlich hier noch liegen.“ „Hmm... komisch. Was ist denn das da?“ Bill zeigte auf eine schmale Mehlspur, die aus der Küche führte. „Denkst du, was ich denke?“, fragte Bill. „Ich denke nicht“, erwiderte Tom sich der Zweideutigkeit leider nicht bewusst. „Es liegt doch auf der Hand, was passiert ist. Die Eier waren faul... und... durch meinen... Gesang“, reimte er sich zurecht, „und die Eier... ist.. der Zopf... lebendig geworden! Quasi ein Monster-Rasta-Zopf!“ Er war tierisch stolz auf seine unglaublich logischen Schlussfolgerungen. Auf den Schreck nahm er erstmal einen kräftigen Schluck Trinkyoghurt, suchte instinktiv eine Kamera, in die er sichtlich erfrischt grinsen könnte, fand keine und wand sich wieder seinem Bruder zu.

Tom überblickte die Lage schnell und rannte geistesgegenwärtig Richtung Haustüre. Vielleicht war es noch nicht zu spät. Dass er mit seinen Mehlfüßen und -fingern seinen Weg markierte, fiel ihm nicht weiter auf. Er riss die Türe auf und hastete in ihren Vorgarten. Doch er konnte nichts mehr ausrichten. Da hing sie. Der Spaten in die harte Oktobererde gesteckt, und am oberen Ende des Stiels – da hing sie. Aufgespießt. In Flammen. Tom weinte und rief nach ihr: „Minnnnky!“ Er fasste sich an den Kopf, dorthin, wo nun ein Rasta-Strang fehlte, blickte zu Bill, der nun auch in der Türangel stand, und rief außer sich: „Jetzt haben sie das schon wieder gemacht!“ Bill versuchte seinen Bruder zu trösten und drückte ihm das Tokio Hotel-Plätzchen in die Hand. Die beiden betrachteten fassungslos das Flammenspektakel, Tom biss lustlos in den Keks und kaute etwas darauf herum, bis er sich daran verschluckte, als es über den Gartenzaun schallte: „Hey, Kaulitzkinder, habt ihr meine Katze gesehen?“ (to be contined...)